

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags von 8 nachmittags
Sonntags von 10 nachmittags
Berliner Büro: Berlin-Mitte, Oranienburgerstr. 100.

Bezugspreis: Für eine Beilage von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., für ein halbes Jahr 240 Pf., für ein Jahr 480 Pf., zuzüglich 48 Pf. für den Postzuschlag. Einzelhefte 10 Pf. — Belegbezeichnungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Tages- und alle Belegbezeichnungen. — Im Falle der Belegbezeichnungen oder Belegzeiten haben die Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Verlagsleiter: Herrst. A. M. Nr. 7405.

Nr. 287.

Samstag, 20. Oktober 1934.

82. Jahrgang.

Paris wird nervös.

Die Belgrader Konferenzen. — „Internationaler Bund gegen politischen Mord.“
Gömbös in Warschau.

Lavals Reise verschoben.

as. Berlin, 20. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Belgrad haben gestern die Außenminister der Staaten der Kleinen Entente und die Mitglieder des Balkanpactes Konferenzen abgehalten. Das Ergebnis der beiden Besprechungen ist eine gemeinsame Erklärung, die den politischen Mord auf das schärfste verurteilt, weshalb auch ein amerikanisches Nachrichtenbüro davon spricht, daß in Belgrad ein „Internationaler Bund gegen politischen Mord“ entstanden sei. Es wird in der Erklärung eine internationale Unternehmung der Vorsehung als die Wiederholung ähnlicher Akte unmöglich gemacht. Hier fehlt es auch nicht an einer Drohung, wenn es dann heißt, daß man zu den schwersten Konflikten gelangen müßte, wenn diese Maßnahmen nicht ergreifen und nicht lokal durchgeführt werden würden. Im ganzen ist diese Erklärung zwar ziemlich unbestimmt gehalten. Sie vermeidet es direkt, gegen irgendein Band Stellung zu nehmen, aber es kann doch keinem Zweifel unterliegen, daß ihre geistigen Väter sehr stark an Ungarn gedacht haben, das ja noch immer trotz aller Klugheitsrunden des ungarischen Ministerpräsidenten in gewissem Kreise für das Marceller Attentat verantwortlich gemacht wird. In diesem Zusammenhang ist aber erwähnenswert, daß gestern in Prag studentische Empfindungen gegen die französische und südslawische Haltung geäußert haben, die als Protektionsgebungen gegen Ungarn ihren Willkür fänden.

Nun weißt zur Zeit der ungarische Ministerpräsident in Warschau, und da man in Paris den Polen wegen ihrer selbständigen Außenpolitik ohnehin nicht mehr recht traut, so ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Pariser Presse gerade durch diesen Warschauer Besuch Gömbös' beunruhigt ist. Bezeichnet der „Temps“ den Besuch im gegenwärtigen Augenblick als „unzumutbar“, so macht das „Journal des Débats“ weit offenerherziger seinem Ärger Luft und erklärt u. a., indem die polnische Regierung Gömbös jetzt wie einen großen edlen Freund empfange, stelle sie sich politisch auf seine Seite und compromittiere sich moralisch mit ihm. Polen könne dazu nicht beglückwünscht werden und nur die Feinde Polens müßten sich über dieses

ihnen gebotene Schauspiel freuen. Diese offenen Befundungen des Ärgers sind nur zu verstehen, wenn man weiß, daß einige französische Blätter noch immer unter dem Eindruck eines Anschlusses Ungarns an die deutsch-polnischen Vereinbarungen leiden. Nun wird auch die Pariser Kerosität nicht gerade dadurch verringert, daß zur gleichen Zeit, zu der der ungarische Ministerpräsident Gömbös in Warschau verhandelt, der ungarische Außenminister eine Unterredung mit Mussolini hatte. Man fürchtet eine italienisch-polnisch-ungarische Stellungnahme gegen die französische Donauraumpolitik und man wird noch nervöser, weil der preussische Ministerpräsident Göring in Belgrad einige bemerkenswerte Unterredungen hatte. Die Pariser Blätter sind denn auch bemüht, die Bedeutung dieser Besprechungen möglichst zu verkleinern. Sie erklären, daß der Empfang Görings durch den Prinzen Paul eine Formel gewesen sei, und daß das Zusammenreffen Görings mit Marschall Pétain ein reiner Zufall gewesen sei. Aus dem Umfang und der Aufmachung der Berichte ergibt sich aber sehr deutlich eine starke Kerosität und Anruhe.

Im ganzen scheint man in Paris den Eindruck zu haben, daß man mit der Außenpolitik nicht so schnell voran kommen wird, wie man bisher gehofft hatte. So wird jetzt auch erklärt, daß die Komische Lavals nicht vor Ende November, möglicherweise aber auch erst im Dezember stattfinden würde, da es zweckmäßiger ist, erst die Ratstagung im November abzumachen, und da außerdem auch noch weitere Besprechungen mit Italien erforderlich sein würden. Auch das läßt darauf schließen, daß man in Paris von der gesamtpolitischen Lage keineswegs sehr enttäuscht ist, was ja auch die starke Kerosität, die die französische Presse an den Tag legt, klar beweist.

Nationalversammlung in Frankreich.

Paris, 19. Okt. Am Quai d'Orsay hat am Freitag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Doumergue ein Ministerrat stattgefunden, der knapp zwei Stunden dauerte. Der hierüber ausgegebene amtliche Bericht besagt lediglich, daß der Ministerrat die Zusammenkunft der Nationalversammlung auf den 6. November anberaumt und sich im übrigen mit der Erledigung laufender Angelegenheiten beschäftigt habe.

die Engländer bei St. Quentin. Wieder wenige Tage später Streifenreiter der Armee von Klud vor Paris, wie es im amtlichen Bericht hieß. In der Kernaussage verhielt sich die 1. Armee unter der genialen Führung Kluds in erbitterten Kämpfen am Durio die von der Pariser Ausfallstraße des Generals Gallieni verläuft. Umging der rechten Flanke des deutschen Heeres. Nach der Zurücknahme der deutschen Front lag die Armee Klud auf den Höhen hinter der Aisne. Hier wurde der große Generaloberst Klud 60 Jahre alt am 29. März 1915 im vordersten Graben durch einen Granatsplitter verwundet. Er legte daraufhin den Oberbefehl über die 1. Armee nieder. Im Oktober 1916 wurde er endgültig zur Disposition gestellt.

Im Jahre 1920 erschien von Klud das Buch „Der Kampf um Paris und die Marne Schlacht 1914“. Die Universität Jena verlieh ihm den Ehrendokortitel der Rechte und im Jahre 1924 leitete er im Kreise seiner Familie — einer seiner Söhne war 1915 in Flandern dem Feldsturm gestorben — die goldene Hochzeit mit Frau Freia u. Demop.

Einer der großen Führer des deutschen Heeres, Teilnehmer an drei Kriegen, hat seine Augen für immer geschlossen. In seiner Bahre ruht er in der Stille des deutschen Volk; auch seine ehemaligen Gegner, die in der Verbundenheit des großen ritterlichen Gegners anerkannt, seinen den Degen vor der Größe und Schlichtheit dieses alten Offiziers.

Beileidstelegramm des Führers

an die Witwe des Generalobersten v. Klud.

Berlin, 19. Okt. Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des Generalobersten v. Klud folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Zu dem Tode Ihres Herrn Gemahls, des Herrn Generalobersten v. Klud, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit Ihnen betrauert das deutsche Volk den Tod eines ruhmvollen und die deutsche Wehrmacht in Krieg und Frieden hochverdienten Heerführers, dessen Name in der Geschichte des Weltkrieges in Ehren weiterleben wird.

Adolf Hitler.

Blick in die Welt.

In der Beurteilung der durch das Marceller Attentat geschaffenen politischen Lage hat sich in der abgelaufenen Woche ein Wandel vollzogen. Die von den französischen Blättern in Syene geleitete Debatte gegen Ungarn, das man für das Attentat verantwortlich und vor den Völkern beschuldigen wollte, ist abgeklungen worden. Offenbar erblickte man in dieser Debatte nicht das geeignete Mittel, um die etwas brüchige Kleine Entente, deren Hauptaufgabe ja die Niederhaltung Ungarns ist, zusammenzuhalten und andererseits die Aufmerksamkeit Südslawiens von den Verträgen der französischen Politik abgelenken. Man hat aber sehr bald in Paris erkennen müssen, daß jeder Vorwurf, den man gegen Budapest richtete, auch Rom traf. Gerade das aber wollte man ja um jeden Preis vermeiden, denn das Ziel der französischen Politik bleibt ja auch nach dem Tode Barthous und nach der Amtübernahme Lavals der Ausgleich mit Italien. Einen der Hauptgründe für diese Politik hat das italienische Blatt „Lavoro Pubblico“ gekennzeichnet, als es über den außenpolitischen Kurs Frankreichs nach dem Marceller Attentat u. a. schrieb, das wesentliche Ziel der französischen Politik sei heute wie gestern, der „deutschen Bedrohung“ zu begegnen, der man in Paris eine ständig wachsende Bedeutung beilegte. Das solle durch die Wiederannäherung der Mittelmeer mächte erfolgen. Diese Kennzeichnung dürfte umso richtiger sein, als ja die französische Politik mit dem Prinzip, der der gleichen französischen Überlegung entspringt, keinen Erfolg gehabt hat. Ganz offensichtlich hält auch Herr Benesch diesen Weg für gangbar und ist bemüht, bei einem solchen französisch-italienischen Ausgleich mitzuwirken. Der tschechoslowakische Außenminister hat es bekanntlich sehr eilig gehabt, nach Paris zu gelangen und dort mit dem neuen Außenminister Lavals und dem Ministerpräsidenten Doumergue zu konferieren. Wenn nicht alles täuscht, hat dieser ungeheuer aktive Vertreter der Kleinen Entente dabei auch seine Vermittlung angeboten und sich nachmals bereit erklärt, einen Ausgleich mit Rom auch jenseitwärts herbeizuführen. Man weiß ja ohnehin, daß Herr Benesch schon seit einiger Zeit auf die Gelegenheit wartet, einmal nach Rom fahren zu können.

Auch in London verfolgt man ganz offenbar mit Wohlwollen die französischen Bemühungen, die darauf gerichtet sind, einen Ausgleich mit Italien zustande zu bringen. Es ist ja auch bekannt geworden, daß England sowohl in Rom als auch in Belgrad in sehr freundschafflicher Weise zur Ruhe und Besonnenheit gemahnt hat, und damit also auch einer Annäherung zwischen Paris und Rom, für die ja immer ein gutes Verhältnis zwischen Italien und Südslawien Voraussetzung ist, gewissermaßen vorgearbeiten hat. Außerdem erzählt man, daß der als Franzosenfreund bekannte englische Unterstaatssekretär Sir Robert Danbittard seine Urlaubsreise in Italien zu politischen Gesprächen mit den maßgebenden italienischen Staatsmännern, nicht zuletzt auch mit Mussolini, benutzt, wobei verstanden wird, daß der englische Staatsmann die Mitwirkung Großbritanniens bei der Herbeiführung einer französisch-italienisch-südslawischen Verständigung anbieten will. Das Interesse Englands an dieser Verständigung ergibt sich einmal daraus, daß die englische Politik immer darauf gerichtet ist, es auf dem Festland möglichst nicht zu einem Konflikt kommen zu lassen, der England selbst schließlich irgendwie berühren könnte. Aber ganz abgesehen davon, läßt die englische Presse immer wieder durchblicken, daß auch sie eine „deutsche Bedrohung“ mittert und nach Mitteln sucht, dieser angeblichen Gefahr zu begegnen. Einen Wächtposten gegen diese „deutsche Gefahr“ hat England bereits in Frankreich und es erscheint den Engländern nun zweckmäßig, zum zweiten Wächtposten Italien zu erheben, das es zusammen mit Frankreich für stark genug hält, um allen „deutschen Eventualitäten“ zu begegnen. In diesem Sinne schrieb dieser Tage auch der gewöhnlich sehr gut unterrichtete Londoner Berichterstatter des „B. T.“: „Dieser West-Südlammer gibt England den Vorzug vor dem „eisernen Ring“, dessen Festigkeit es nicht traut, der aber überdies eine alarmierende Wirkung auf Deutschland ausüben muß, die London offenbar von der Süd-Westkammer in geringerem Maße erwartet. Alarm will England, zwar nicht aus Liebe zu uns, aber im Interesse des Friedens, verhindern.“ Diese französisch-italienische Patentlösung der Sicherheitsfrage scheint den Engländern sehr viel mehr erstrebenswert, als die französisch-russische. Ja, es wäre denkbar, daß die Klagen der englischen

Auf der Jagd tödlich verunglückt.

— **Edw. Ems, 19. Okt.** Auf seiner Jagd verunglückte gestern nachmittags der Verleger der „Lahnzeitung“ Fritz Sommer tödlich. Der Verstorbenen erstreckte sich in den Kreisen des rhein-mainischen Zeitungsgewerbes hohen Ansehens. Als Verleger der „Lahnzeitung“ des bald seit 100 Jahren erscheinenden Heimatblattes, widmete er dem Ausbau seiner Zeitung nach der Heimkehr aus dem Weltkrieg, an dem er als Artillerieoffizier mit hoher Auszeichnung teilnahm, seine ganze Kraft. In hervorragender Stelle stand er mit seiner Zeitung im Kampfe während der Separatisten- und Reichszeit. Von der Besetzung wurde er oft mit hohen Geldstrafen belegt und schließlich zur Kerker verurteilt und ausgewiesen. Seine Zeitung verfiel der Beschlagnahme. 1924 wieder an seine Arbeitstätigkeit zurückkehrend, nahm er den Aufbau der Zeitung wieder vor. Mit Hingabe diente er dem Zeitungsgewerbe als Vorstandsmitglied des Verbandes Rhein-mainischer Zeitungsverleger und war auch Vertreter der Broschüre im Anzeigen-Ausschuß des Rhein-main-Verbandes deutscher Zeitungsverleger.

Sägewerk durch Großfeuer vernichtet.

— **Erbach (Odenwald), 19. Okt.** Aus bisher unbekannten Ursachen brach in Schönn in dem Sägewerk der Holzgarelei Grenz ein Großfeuer aus, das das Gebäude mit einem Teil des lagernden Materials vernichtete. Der Brandschaden ist sehr erheblich. Allein der Wert der vernichteten Maschinen, die nicht versichert waren, beläuft sich auf 50 000 RM. Die 14 Arbeiter des Werkes werden zunächst brotlos. Die Polizei ist mit der Ermittlung der Brandursachen beschäftigt.

Jata Morgana in 2000 Meter Höhe.

— **Aus der Eifel, 19. Okt.** In der Nähe von Wittlich in der Eifel konnten die Einwohner dieses Ortes ein für unsere Breiten überaus seltenes Naturschauspiel beobachten. In etwa 2000 Meter Höhe sah man in den Wolken ein stark verzerrtes Abbild des Himmels mit seinen Wolken und Witterungen. Die Jata Morgana konnte eine Stunde lang beobachtet werden.

— **Nordenskiold, 19. Okt.** Am Donnerstagsabend verunglückte am hiesigen Friedhof aus Frankfurt kommender Obsthändler und sein Chauffeur beim Einbiegen in die Oberpoststraße mit ihrem Kraftwagen schwer. Das Auto klappte in den Straßengraben und drückte den Chauffeur unter sich. Er erlitt innere Verletzungen. Die Verletzungen des Obsthändlers waren nur leichter Art. Die Verunglückten wurden durch die Sanitätskommission in ein hiesiges Krankenhaus überführt.

— **Simmern, 19. Okt.** Am Samstag und auf dem Hochwald, hauptsächlich in der Umgebung des Erbeslopfes, sind im Laufe der letzten Woche von Buchenplanern oder Buchenrostschmücken ganze Buchenwälder buchstäblich abgefressen worden. Überhalb Brannemmers sind 100 Hektar wertvoller Waldobststand von den Schädlingen zerstört worden. Heutzutage können die Kuppen unter den Baumstämmen aufgefunden werden und in hunderten Millionen sie jetzt noch auf den Bäumen. Das Massenaufkommen des gefährlichen Baumkessels ist auf das trockene Wetter und die Hitze im Laufe der letzten Monate zurückzuführen.

Gausführung **Hessen-Nassau**

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35

Frankfurt am Main **Mainzer Lstr. 42**

Telefon: 70091 **Bauh-Konto:**

Postfach-Konto: **Nachkass-Konto:**

Frankfurt am Main 2100 **Giro-Konto 6000**

Wirtschaftliche Wochenschau.

Neuer Hieb gegen die Börsenjobber.

Vor einigen Tagen hat auf dem Verordnungsweg alle Burschenschaften des Reichs verboten worden. Damit ist auch im Wirtschaftsleben eine Vereinfachung vorgenommen worden, die im Zuge der Reinigung des Reichs durchaus notwendig war. Seit Börsenjobbern unterstanden bisher die einzelnen Börsen den in Frage kommenden Landesregierungen. Im Herbst vergangenen Jahres hat in Eilen eine Besprechung der Provinzialbörsen stattgefunden, in der die Konturen zwischen dem Reich Berlin und ihnen sowie die Frage einer Schließung verschiedener kleinerer Börsen ausgearbeitet zur Sprache kam. Nachdem nunmehr die Leitung und Aufsicht in einer Hand vereinigt ist, dürfte diese Frage nach dem großen Gesichtspunkt einer vollkommenen Umgestaltung des Wirtschaftslebens auch an dieser Stelle sehr bald zur Entscheidung drängen. Gekündet die Börsen auch vorläufig noch zu den Faktoren, die sich im Augenblick aus Gründen der Kapitalverteilung nicht reiflos ausschalten lassen, so bleibt doch unumkehrbar als Ziel ihre Beseitigung als Sammelplatz gewisser Kreise bestehen. Gerade die letzten Wochen haben erst wieder gezeigt, wozu die Börsen von gewissen Elementen benutzt werden und sich in ihrer jetzigen Gestalt auch benützen lassen. Diese Neuregelung ist als ein großer Schritt auf dem Wege zur grundsätzlichen Umgestaltung der Börsen anzusehen, wenn den Landesregierungen die Aufsicht abgenommen und diese auf das Reich bzw. Reichswirtschaftsministerium übertragen ist.

Erhöhte Gewinnbesteuerung bei Aktien — keine Spekulationsgewinnbesteuerung bei Renten.

Die neue Steuerreform regelt auch die Erhöhung der Spekulationsgewinne durch das Reich. Als Spekulationsgewinn galt bis heute ein Verkaufsgewinn, wenn der Zeitraum zwischen An- und Verkauf über drei Monate hinausging. Fortan wird das Merkmal des Spekulationsgewinns auch dann als gegeben erachtet, wenn der genannte Zeitraum nicht mehr als ein Jahr betrug. Wird in Zukunft also eine Aktie angeschafft und innerhalb 12 Monaten wieder abgeteilt, so gilt der erzielte Überschuss als Spekulationsgewinn.

25 Jahre Naturschutzpark.

Von D. Steifen (Bremen).

Dah es in den verflochtenen fünfundsiebenzig Jahren, in die ein vierzigjähriger Weltkrieg mit seinen lähmenden Folgen fiel, in denen die Anstellung an den Beteiligungen brachte, das es in dieser schweren Zeit möglich war, das große nationale Werk des Naturschutzparkes zu erhalten und so leidlich durch die Jahre zu bringen, muß als ein Ruhmesblatt unserer deutschen Kultur gewertet werden.

So hohe Ideale auch der Naturschutzpark verwirklichen will, ohne erhebliche Geldmittel ist ihm das unmöglich.



Im Heidepark.



Das Gebiet des Heideparks.

Dankbar sei erwähnt, daß auch in den Tagen bitterer Not viele Deutsche, aus allen Kreisen der Bevölkerung, dem Naturschutzpark die Treue hielten. Die Geselligkeit erfordert auch die Festhaltung, daß Reich und Länder nicht zurückblieben.

Dem deutschen Volk ist mit unerschütterlicher und doch weichen leuchtenden Buchstaben über diesen Werk. Große Gebiete, die ihren Charakter in sich selbst tragen und durch ihren räumlichen Umfang erhalten, sollen ein für allemal den Zugriffen der Kultur entzogen werden, damit das Tier- und Pflanzenleben hier ungehindert seinen Gang gehen kann.

Drei solcher Schutzgebiete sollen geschaffen werden: der Alpenpark in den Salzburger Alpen will ein Stück Hochgebirge in seinem Urzustand erhalten. Der deutsche

einem Kollisionspunkt von 3 1/2 Mill. RM. in das Eigentum des Reichs gebracht werden. Er kann der Zeit aufgeschoben, ist das Ziel erreicht, das den Gründern vor 25 Jahren vorwurde, und dem sie unermüdet zutritten, allen Hindernissen zum Trotz: eine formale Unterordnung gewichtete Landschaftsform, die Heide, in ihrem Fortbestand zu sichern und damit der ihr eigentümlichen Tier- und Pflanzenwelt für alle Zeiten eine ungehinderte Zukunft zu bieten.

Ein Rückblick auf das bisher Erreichte gibt dem Reich ein Naturschutzpark die Gewißheit, daß das deutsche Volk auch weiterhin zu ihm und seinem gemeinnützigen Werk stehen und Unterstützung angedeihen lassen wird.

Aufführende Schriften verleiht auf Anfordern die Geschäftsstelle des Reichs Naturschutzpark, E. R. Stuttgart, Württemberg 2 d.

Gerichtssaal.

Landesobmann Weß freigesprochen.

Der Prozeß um die Brandstiftung auf dem Käßeler Hof.

— **Limburg a. d. L., 19. Okt.** Vor der Großen Strafkammer Limburg fand in dreitägiger Verhandlung der Prozeß gegen den ehemaligen Landesobmann Willi Weß wegen Brandstiftung und Verleumdung statt. Weß und zwei Sachverständige waren geladen. Die Anklage war Weß, den in der Nacht vom 8. zum 10. Dezember 1934 erlittenen Brand auf dem Hof, von den Eheleuten Klippel gesprochenen Käßeler Hof selbst gelegt und die Feuerentzündung durch falsche Wertangaben der versicherten Gegenstände betrogen zu haben. Die bis auf die Grundmauern niedergebrannte Scheune war erst vor kurzer Zeit neu erbaut worden, da erst im Jahre 1932 eine Scheune, die an derselben Stelle stand, durch Feuer vernichtet worden war.

Der Angeklagte hat die ihm zur Last gelegten Straftaten

hats bestritten. Die Staatsanwaltschaft erhob die Behauptung, daß Weß zur Zeit des Brandes Käßeler Hof verpachtet gewesen sei, wogegen der Angeklagte behauptet, Ende Dezember 1933 ein Vermögen von 30 000 RM. gehabt zu haben. Weiter wird der Umstand von der Staatsanwaltschaft als bestritten angeführt, daß die Ermittlungen der Angeklagten und die der Sachverständigen erheblich auseinandergehen. Der Angeklagte gibt den Durchschnittsertrag für Getreide auf 13 Zentner an, der Sachverständige Dr. Bierhaus auf höchstens 8 Zentner. Die Beweisnahme, die auch nach dem zweiten Verhandlungstag fortgesetzt wurde, hat einen Nachweis nach irgendeiner Richtung in diesem Punkt nicht gebracht.

In seinem Plädoyer stellte sich der Staatsanwalt auf den Standpunkt, daß die Indizien ausreichen, um den Angeklagten der vorsätzlichen Brandstiftung und des Verleumdungsbetruges für schuldig zu erklären. Nur der Angeklagte könne ein Interesse daran gehabt haben, daß das Gebäude abgebrannt, um sich in den Besitz der sämtlichen Versicherungssumme zu bringen. Auch die Tatsachen deuten auf eine Schuld des Angeklagten. Der Straftrakt lautete auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Entfernung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Der Verteidiger des Angeklagten konnte kein Plädoyer darauf auf, daß sein Mandant zum Zeitpunkt des Brandes tatsächlich vermögenslos gewesen sei und schon aus diesem Grunde, wie auch aus seiner ganzen Einstellung und nach seinem Verleben als Täter nicht in Frage kommen könne. Er beantragte, auf Freisprechung zu erkennen.

Das Gericht gab dem Antrag des Verteidigers statt und sprach den Angeklagten frei.

— **Streifenverfahren gegen einen Arzt.** Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Heidelberg hat gegen den Facharzt Dr. med. Joseph Wetterer, Neckargemünd, wegen Verleumdung des Betrugs und Wunders, begangen in fortgesetzter Tat, Haftbefehl erlassen. Dr. Wetterer wurde in das zehnjährige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Er entfaltete in den letzten Jahren eine ausgedehnte Tätigkeit als Betrugsbekämpfer auf dem Gebiete der Krebsbekämpfung. Viele Krebskranke behandelte er in seinem „Krebsheim“ in Neckargemünd. Auf Grund zahlreicher Strafanträge aus allen Teilen Deutschlands ist ein umfangreiches Sammelverfahren beim Untersuchungsrichter in Heidelberg anhängig.

Bekanntmachungen.

NSG. „Kraft durch Freude“. Theaternovellierungen im Oktober 1934.

Brühlsches Staatstheater, Großes Haus: Montag, 22. Okt. 1934: „Das Manxardenquartett“. Wiederholung in drei Akten von Gustav Wiertz. Anfang 1934 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

Brühlsches Staatstheater, Kleines Haus: Montag, 29. Okt. 1934: „Der Spielhof und sein Knecht“. Schauspiel in drei Akten von Hans Trosener. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 21 1/2 Uhr.

Karten zu diesen Vorstellungen sind zum Preise von 60 Pfennig unter den bekannten Voraussetzungen bei den Dienststellen der NSG und DAF erhältlich.

[illegible]

⑦Flober.

[illegible][illegible]